

Stichgrabungen in das Museumsfeld

Antje Coburger

Abstract:

Die Herausgeber des Sammelbandes *Museum Revisited*, der Volkskundler Kurt Dröge und der Kunsthistoriker Detlef Hoffmann, sind ausgewiesene Kenner der theoretischen wie praktischen Museumsarbeit. Sie haben im seit dem Jahr 2000 eingerichteten Masterstudiengang "Museum und Ausstellung" an der Carl von Ossietzky Universität in Oldenburg gelehrt und legen nach zehn Jahren eine vielseitige Bilanz vor.

Der im transcript Verlag Bielefeld in der Programmreihe "Museum und Kulturmanagement" erschienene Band verbindet 30 Beiträge von Absolventen dieses interdisziplinären Studiengangs, deren Masterarbeiten zwischen 2002 und 2009 entstanden. Anhand von ausgewählten Beispielen überwiegend der deutschen Museumslandschaft schafft das Sammelwerk einen multiperspektivischen Blick auf eine Einrichtung, die sich stetig verändert.

How to cite:

Coburger, Antje: „Stichgrabungen in das Museumsfeld [Review on: Dröge, Kurt; Hoffmann, Detlef (Hg.): *Museum revisited. Transdisziplinäre Perspektiven auf eine Institution im Wandel*. Bielefeld: transcript, 2010.]“. In: *KULT_online* 25 (2010).

DOI: <https://doi.org/10.22029/ko.2010.566>

© beim Autor und bei KULT_online

Stichgrabungen in das Museumsfeld

Antje Coburger

Kurt Dröge; Detlef Hoffmann (Hg.): *Museum revisited. Transdisziplinäre Perspektiven auf eine Institution im Wandel*. Bielefeld: transcript, 2010. 382 S., broschiert, EUR 34,80. ISBN 978-3-8376-1377-3

Die immer wieder auftauchenden W-Fragen (Was?, Wie?, Warum?) in Bezug auf Museen stellen sich gerade dann, wenn Haushaltslöcher größer werden und Besucher andere Formen der Freizeitgestaltung bevorzugter wahrnehmen. Zwischen den Forderungen nach 'Entsammung', ja gar Verkauf von Depotgut und verbesserten, den neuen Anforderungen an Museumsarbeit angepassten Ausbildungswegen sehen die Experten einem Wandel der Institution Museum entgegen. Dass die Lehrer, deren Ausbildung (Fachstudium, Museumsvolontariat, Kuratortätigkeit) noch im 'alten Stil' erfolgte, hier der jüngeren Generation die Möglichkeit geben, ihre Befunde vorzustellen, kann hilfreich sein für all jene, die auch im 'Museumsgeschäft' Arbeit finden wollen.

Der Sammelband ist in sechs Themenfelder gegliedert. Der Abschnitt Ausstellungskonzepte im Wandel stellt Energiemuseen und Textilmuseen als besondere Formen der Technik- und Industriemuseen vor. Daneben ist dem italienischen Architekten Carlo Scarpa mit seinen Ansätzen zur Restaurierung historischer Museumsgebäude im Wechselspiel mit neuen Ausstellungskonzeptionen ein Aufsatz gewidmet.

Der Beitrag von Karen Aydin stellt exemplarisch das Dilemma von archäologischen Museen vor, die zwischen Tradition, d.h. einer typo-chronologischen Präsentation, und Innovation, die in extremen Fällen zur "Disneyisierung" (S. 65) gerät, schwanken. Als Beispiele, die aus diesem status quo ein innovatives Ausstellungsprofil machen, sind hier zu nennen: das Neandertalmuseum im Mettmann und das Museum und Park Kalkriese. "Was ihr wollt!" ist der Titel eines Beitrages über das 2004 veranstaltete Ausstellungsprojekt der Kunsthalle Wilhelmshaven, bei dem die Einwohner der Stadt ihr "Lieblingsbild in der Kunsthalle" (S. 81) präsentieren konnten. Inwieweit die Bevölkerung bereit war an solch einem Ausstellungskonzept zu partizipieren und sich auch auf Vermittlungsangebote wie Leihbergespräche oder Schulworkshops einließ, zeigt der Text von Antje Neumann.

Ein anderer Abschnitt ist überschrieben mit Museumssammlungen und Institutionengeschichte. Darunter fällt der Text von Ulfert Tschirner, der sich dem Bilderrepertorium des Germanischen Nationalmuseums in Nürnberg sammlungsarchäologisch nähert. Im ausgehenden 19. Jahrhundert wurde dieses Repertorium angelegt, verwaltet und gepflegt. Im 20. Jahrhundert geriet es in Vergessenheit und blieb als "Ruine der Museumsgeschichte" (S. 107) bis zu

einem Perspektivwechsel der musealen Konzeption, die das Repertorium zum "Fundament einer photohistorischen Sammlung" (S. 107) werden ließ, in der Versenkung.

In zwei Beiträgen wird die Kunsthalle Bremen thematisiert, zum einen die Gemäldesammlung des Kaufmanns Theodor Gerhard Lürman (1789-1865) zum anderen die Tätigkeit des Direktors (1914-1932) Emil Waldmann. Theoretischer wird die Wissensvermittlung in und durch Schule und Museum, mit Hinblick auf Schulmuseen als Form eines "kulturgeschichtlichen Spezialmuseums" (S. 141) dargestellt.

Im Teil Innenansichten – Analysen, Novationen, Vergleiche blicken vier Autorinnen hinter die Kulissen. Den Anfang macht ein Beitrag zur Eingangssituation von Museen, der nach der Analyse von etwa 40 Museen bundesweit zu einer "intensiveren Diskussion" (S. 145) über dieses Phänomen anregen möchte. Dass Schaudepots die musealen Dauerausstellungen sinnvoll ergänzen können, beweist der Beitrag von Vera Beyer. Sie untersuchte dazu beispielsweise das Jüdische Museum Wien, das Focke-Museum Bremen, das Historische Museum Luzern und den Kunstfonds Dresden. Mit Modemuseen und speziell mit dem ModeMuseum in Antwerpen beschäftigt sich ein weiterer Aufsatz. Die Untersuchung von Produktpolitik und Marketingstrategien in zwei Kunstmuseen ist Thema des letzten Beitrags in diesem Abschnitt. Dabei werden die Sonderausstellung zu Edvard Munch in der Kunsthalle in Emden und die Schau Monet und Camille in der Kunsthalle Bremen hinsichtlich produktpolitischer und marketingstrategischer Vorgehensweisen verglichen.

Unter Ausstellungen im Medienkontext und -konflikt beschreibt Tobias Müller die Doppelausstellung "Heiliges Römisches Reich Deutscher Nation 962-1806" an ihren Standorten Magdeburg und Berlin und hinterfragt, ob Museum und Eventkultur vereinbar gemacht werden können. Müller konstatiert einen Widerspruch zwischen den Maßnahmen zu Bewerbung und Besucheraktivierung und dem Aufwand der eigentlichen Ausstellungsgestaltung inklusive dem Medieneinsatz. Die Aussteller setzten vorrangig auf international bedeutende Objekte, die man als Besucher wohl einmal gesehen haben muss. Das Konzept der Doppelausstellung scheint hier nicht aufgegangen zu sein, wenn zwei Drittel der befragten Besucher in Magdeburg den Berliner Teil nicht sehen wollten.

Der Titel "Magazinfiktion im Objektlabyrinth" benennt zwei Pole, zwischen denen sich die Dauerausstellung des Deutschen Historischen Museums in Berlin bewegt. Dass dabei die politische Aufladung, die das historische Zeughaus als Ausstellungsraum in den Epochen vom preußischen Absolutismus bis zum Ende der DDR erfahren hat, in ihrer Anmutung nicht in die aktuelle Dauerausstellung eingeflossen sind, sieht die Autorin als Manko.

Insgesamt reiht sich der Sammelband in die aktuelle Forschungsdebatte um zeitgemäße Objektpräsentationen oder die Ausstellbarkeit von Literatur oder Musik ein und gibt durch die genauen Innenansichten der Beiträge Anstöße zu weiteren Fragen. Durch die Themenvielfalt bietet der Band eine kurzweilige Lektüre und einen abwechslungsreichen Überblick, in dem jeder Leser seinen Interessen folgen kann – von Mode bis zum Topkapi-Dolch, von niederländischer Malerei des 17. Jahrhunderts bis zu Fotografien der innerdeutschen Grenze.